

haben Beileidskundgebungen gesandt. Die Leiche wird unter dem Triumphbogen ausgestellt und dann auf dem Pöre Lachaise auf Staatskosten begraben werden. Die Bevölkerung wallfahrtet in langen Zügen zu dem Sterbehause und bringt Blumen und Kränze. Das Anerbieten des Bischofs von Paris, den Sterbenden mit den heiligen Sakramenten versehen zu wollen, ist von den Angehörigen abgelehnt worden. Der „Kappel“, das Blatt, welches Victor Hugo nahe gestanden hat, veröffentlicht folgenden letzten Willen des Todten: „Ich gebe 50,000 Fr. den Armen und wünsche in deren Todtenwagen nach dem Kirchhof gebracht zu werden, weise jede kirchliche Leichenfeier zurück und bitte alle Seelen um Gebet, da ich an Gott glaube.“

Ein furchtbares Feuer hat am 21. d. Mts. in Cincinnati in Amerika stattgefunden. Ein Knabe, der ein Gefäß mit Benzin trug, fiel neben einer Druckerpresse, in deren Nähe eine Gasflamme brannte, hin. Der Stoff entzündete sich, das Feuer griff rasend schnell um sich, äscherte die Treppe ein und so mußten 15 Personen, 10 Mädchen und 5 Männer, die sich nicht zu retten vermochten, in den Flammen umkommen.

Waterländisches.

— Obgleich nach der Bitterung der vorigen Woche und besonders nach dem am Sonnabend Nachmittag über einen großen Theil Deutschlands sich erstreckenden Unwetter, das infolge des damit verbundenen Wirbelsturmes auch nicht ohne mannigfache Verheerungen angerichtet zu haben vorübergegangen ist, für die Pfingsttage schlechtes Wetter zu gewärtigen war, so ist diese Befürchtung doch nicht eingetroffen, im Gegentheil gestaltete sich die Witterung so, wie sie nicht besser gewünscht werden konnte. Demzufolge herrschte auf allen Bahnlagen ein so massenhafter Verkehr, daß es kaum möglich war, alle die Reisenden in den Waggonen, trotzdem auf den sächsischen Bahnen an 1000 Packwagen für die Personenbeförderung mit verwendet wurden, unterzubringen. Wie entfaltet derselbe besonders auf den Hauptlinien war, beweist, daß allein auf dem böhmischen Bahnhofe in Dresden am 1. Feiertage neben den fahrplanmäßigen Personenzügen nicht weniger als 59 Personenzüge eingeschoben wurden, von denen 28 auf die Bodenbacher, 25 auf die Chemnitzer Linie und 6 auf die Verbindungsbahnen kamen.

— Als vor beinahe 50 Jahren die Leipzig-Dresdener Eisenbahn fertig gestellt wurde, hörte man oft die Aeußerung: „Na, nun ist es alle mit den Pferden, da werden viele abgeschafft werden!“ Es hat sich jedoch nach den statistischen Nachweisen das gerade Gegentheil herausgestellt; denn unser Sachsen hat jetzt über 50,000 Pferde mehr, als vor Erbauung der Eisenbahnen. Aber die Esel sind auf dem Aussterbe-Etat; es existiren in Sachsen nur noch einige 20 Stück. Jetzt giebt es unter der jüngeren Generation Menschen, die noch keine Esel gesehen haben; zweibeinige laufen freilich noch genug herum.

— Die Anmeldungen zu der am 15., 16. und 17. August in Meissen stattfindenden freien Vereinigung gedienter Kameraden des früheren 3. und jetzigen 2. Jäger Bataillons Nr. 13 sind bereits sehr zahlreich eingegangen. Dem geplanten Feste werden von allen Seiten, sowohl von den Behörden als der Bürgerschaft, die wohlwollendsten Sympathien entgegengebracht. Diejenigen Kameraden, welche sich betheiligen wollen, müssen ihre Anmeldungen spätestens bis 1. Juli bewirken, damit dem Fest-Komitee die Möglichkeit geboten wird, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Vorsitzender des Komitees ist Herr Heinrich Theil, königliche Porzellan-Manufaktur in Meissen.

— In Blochwitz bei Großenhain ist durch jugendlichen Uebermuth ein Leben zu Grunde gegangen. Am 17. Mai wollte der 15-jährige Dienstknecht Kieback an der an einer Kinderschaukel befestigten Schlinge das „Erhängen probiren“; dabei hat er durch Erwärmen seinen Tod gefunden.

— Als sich am Sonntage in der Kirche zu Bärnsdorf bei Moritzburg die Gemeinde versammelt hatte, erscholl plötzlich zum größten Schrecken der Anwesenden, den begonnenen Gesang und Orgelspiel weit überröndend, die Feuerglocke. Im Unterdorfe wirbelte schwarzes, dickes Rauchgewölke! Die Gebäude des Gutsbesizers Junpe und der verw. Wirthschaftsbefizerin Kotsche standen in Flammen und wurden in kurzer Zeit in Schutt und Asche gelegt.

— Meissen, 23. Mai. Der durch die rastlosen Bemühungen des um allgemeine Hebung der Landwirtschaft in hiesiger Gegend hochverdienten Dekonomieraths Steiger schon längst weit und breit berühmten Edelschafzucht auf dem Rittergut Leutewitz ist auf der Ausstellung in Pest eine hohe und seltene Auszeichnung zu Theil geworden. Die daselbst ausgestellt gewesenen 4 sächsischen Vollblut-Merino-Schafe und 16 Böcke haben nämlich in der Abtheilung für Feinwolle den ersten Ehrenpreis erhalten, ein Erfolg, zu dem man nur herzlich gratuliren kann, zumal wenn man erfährt, daß in Pest nicht weniger als 2084 Thiere und zwar von 160 Züchtern ausgestellt waren.

— Ein höchst betrübender Unglücksfall hat die Familie des Mühlenbesizers Häberer in Leubnitz bei Verdau betroffen. Deren 1 1/2-jähr. Töchterchen war die Nacht zum 22. d. M. allein in der Wohn- und Backstube schlafend geblieben. Durch die Wärme des Backofens mögen die auf demselben zum Abtrocknen geschüttet gewesene Partie Baumrinden in Brand gerathen sein und ist durch den entstandenen Qualm das Kind erstickt.

— In Stadt Wehlen hat jugendliche Unvorsichtigkeit eine Familie in plötzliche tiefe Trauer versetzt. Der ungefähr 12 Jahr alte Sohn des Restaurateurs Marx bog sich über die den oberen Platz vor der Burgruine umzäumende Barriere weit hinaus. Er glitt aus, konnte sich nicht mehr erhalten und stürzte den haushohen Felsen hinab. Man transportirte den Herabgestürzten, der noch Lebenszeichen von sich gab, sofort ins Elternhaus; der sofort zugezogene Arzt konnte jedoch nur den infolge des Sturzes eingetretenen Tod konstatiren.

— In dem Dorfe Oberstößwitz bei Rossen wurde die ledige Ernestine Pfäke, Wirthschafterin des Gutsbesizers Weiße verhaftet. Dieselbe ist nach hartnäckigem Leugnen geständig, am 19. ds. heimlich geboren und ihr Kind erwürgt zu haben. Das Kind wurde in ihrer Kammer unter der Wäsche versteckt aufgefunden. Der Hals des Kindes war mit dem Bande einer Schürze fest umschlungen. Man hat Verdacht, daß die Verhaftete bereits früher heimlich geboren und sich des Kindes entledigt habe.

— Auf eine seltene Weise ist dieser Tage, wie die „Oberl. Dstg.“ mittheilt, das 3-jährige Söhnchen des Mühlenbesizers Christoph im Niederdorfe Ebersbach ums Leben gekommen. Der Kleine bestieg in einem unbewachten Augenblicke einen Mehlsack, glitt von demselben aber plötzlich ab, konnte sich nicht erhalten und stürzte in das dicht daneben stehende, mit Sauerteich gefüllte Backfaß zuerst mit dem Kopfe, so daß er darin erstickten mußte. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Das 1. Landgericht in Freiberg verurtheilte wegen einer am 2. Februar d. J. in Klingenberg stattgefundenen akademischen

Mensur mit geschliffenen Blockschlägern, die Tharandter Fostaladmister Teuscher, West, Hennig, Schmidt, Sieber, Wunderwald, Eger, Nitzsche, Krüger und Jürner zu je 3 Monaten Festungshaft, den Diener Christ, welcher die Pausen trug zu 3 Wochen 2 Tagen und den Gasthofsbesitzer Schurig in Klingenberg, welcher seinen Saal für die Mensur überließ, zu 5 Wochen Festungshaft.

— Dresden. Der Wollmarkt findet Dienstag den 16. Juni in den Räumen des Centralschlachtviehhofes statt. Bezüglich der Abhaltung desselben sind folgende Bestimmungen getroffen worden: 1. Das Auslegen der Wolle ist bereits am Tage vorher gestattet, doch bleibt es unbenommen, während des Markttag die Wolle auch ohne abzuladen vom Wagen zu verkaufen. 2. Die Verwiegung der zum Verlaufe anher gebrachten Wolle erfolgt in einer besonders dazu gerichteten Halle gleichzeitig auf mehreren Waagen. Auch steht den Interessenten eine Waage zur Verfügung, um nach Befinden den Wagen nebst Ladung zu wiegen. Die Waagen sind bereits am 15. Juni aufgestellt und können von dieser Zeit an benutzt werden. 3. Als Stättengeld sind von einem zweispännigen Wagen 3 M., von einem einspännigen Wagen 2 M. zu entrichten. 4. Die Waagegebühr für die auf dem Wollmarke zur Verwiegung gelangende Wolle ist einschließlich Auf- und Abladegebühren u. s. w. auf 13 Pf. von je 10 Kilogramm festgesetzt.

— Chemnitz. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Mittag in einem Hause am Schillerplatz. Eine daselbst in der dritten Etage wohnende Frau mußte infolge einer häuslichen Berrichtung auf kurze Zeit ihre Wohnung verlassen und ließ ihr vier Jahre altes Töchterchen allein in der Wohnung zurück. In dieser Zeit stieg das Kind auf das geöffnete Fenster und stürzte aus demselben herab auf die Straße, woselbst es todt aufgehoben worden ist.

— Ein scheußliches Verbrechen ist am 1. Feiertag in der Umgegend von Dresden verübt worden. Das 6-jährige Töchterchen des auf dem böhmischen Bahnhofe bediensteten und in Ischertnitz wohnenden Hilfsweichenstellers hatte von ihrer Mutter einige Pfennige erhalten, damit es sich auf dem im Dorfe aufgestellten Karroussel vergnügen könne. Dort ist daselbe auch gesehen worden. Als gegen Einbruch der Dunkelheit das Mädchen noch nicht zurückgekehrt war, suchte die besorgte Mutter das Kind mehrere Stunden lang, und als 2 Uhr Nachts der Vater ahnungslos von seinem schweren Dienste zurückkam, wurden die Nachforschungen wieder aufgenommen, doch vergebens. Am Vormittag des 2. Feiertags endlich fand man das unglückliche Opfer eines bestialischen Verbrechens furchtbar zugerichtet etwa 100 Schritt vom Gasthose entfernt an der Kante des Hohlweges in einem Kornfelde liegend. Als der That verdächtig wurde der 26-jährige Karrousselreder Ernst Gustav Kühne, ein bereits wegen schweren Diebstahls, Bettelns und Landstreichens bestraffter Mensch, in dessen Gesellschaft das Kind zuletzt gesehen worden ist, verhaftet. Man nimmt an, daß er das scheußliche Verbrechen bereits vor Beginn des Nachmittagsverlehrs verübte und in den Nachtstunden erst sein Opfer nach dem Hohlwege geschafft hat.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Nach Schloß Dürrenstein.

„Ah, lieber Herr Baron, Sie hier? Wollen Sie verreisen?“ Mit diesen Worten trat der Geheimrath auf den sichtlich bestürzten Einstedel zu, welcher im Wartesaal der Abfahrt harrte.

„Zu meiner Tochter — es ließ mir daheim keine Ruhe mehr“, versetzte der Baron mit unsicherer Stimme.

Berg wußte auf der Stelle, daß dies nicht der alleinige Zweck seiner Reise war.

„Dann können wir zusammen bleiben, Herr Baron! Ich reise auf Befehl des Fürsten nach Dürrenstein.“

Einstedel fuhr erschreckt zusammen und wandte sich dem Perron zu, als in diesem Augenblick das bekannte Signal zum Einsteigen gegeben wurde.

Die beiden Herren bekamen ein Koupee allein und der Zug setzte sich in Bewegung.

„Was in aller Welt führt Sie nach Dürrenstein, Herr Geheimrath?“ fragte Einstedel mit erkünstelter Ruhe.

„Der Befehl des Fürsten, wie ich bereits bemerkt; Se. Hoheit befürchten, daß der immerhin sehr bedenkliche Zustand des Kranken sich verschlimmern und der richtige ärztliche Beistand ihm mangeln werde, weshalb ich Urlaub zur sofortigen Abreise erhalten.“

„Hm“, bemerkte der Baron nach einer Weile, „dann könnte ich Sie dorthin begleiten.“

„Ich denke, Sie beabsichtigen, Regina zu besuchen.“

„Allerdings, und wenn Sie den Absteher dorthin mitmachen, sich von Reginas Gesundheits-Zustand überzeugen wollen, wäre es mir lieb, da ich befürchten muß, daß die tödtliche Angst und Qual sie auf's Krankenlager geworfen.“

Der Geheimrath blickte ihn nachdenklich an.

„Wie gern thäte ich es, lieber Baron, wenn der Befehl des Fürsten nicht bindend für mich wäre. Auf der Rückreise werde ich in dessen von Ihrem Anerbieten Gebrauch machen, und hoffe ich Sie jedenfalls noch im Institut anzutreffen.“

„Schmerzlich, Herr Geheimrath, da ich jetzt unbedingt nach Dürrenstein reisen werde“, versetzte Einstedel mit einem gewissen Trost.

„Ich begreife nicht, was nach den letzten Vorgängen Sie veranlassen könnte, den Grafen aufzusuchen; wollen Sie ein ‚pater peccati‘ beten, oder dem Hirngespinnst der zweiten Verlobung nachjagen?“

„Sie belieben einen seltsamen Ton gegen mich anzuschlagen, Herr Geheimrath!“

„Solange der zukünftige Majorats Herr von Dürrenstein die Verlobung nicht annullirt hat, besteht dieselbe zu Recht und kann überhaupt ohne triftigen Grund nicht einseitig aufgehoben werden.“

„Ah, ich verstehe, Herr Baron!“ rief Berg überrascht, „Sie wollen sich das Majorat um jeden Preis sichern, indem sie den wirksamsten Allirten zu gewinnen suchen. Das ist allerdings der klügste und einfachste Plan, und muß ich dazu gratuliren. Fraglich bleibt dieser Allirter nur im Hinblick auf die jüngste Entführungsgeschichte, da Jahn der Verleumdung, welcher mit einer unzweifelhaften Thatsache ausgerüstet ist, Trost zu bieten.“

„Es wird niemand, welcher die Ungnade des Fürsten zu fürchten hat, wagen, eine solche Verleumdung auszusprechen“, bemerkte der Baron stolz.

„Bah, was wollen Sie“, lächelte Berg spöttisch, „die Dienerschaft